

**Interpellation Fraktion GFL/EVP (Susanne Elsener/Manuel C. Widmer, GFL):  
Wer füllt die Lücke nach der massiven Ausdünnung der KbF?**

Mit dem neuen Schulreglement und der Einführung des Integrationsartikels wurden die Klassen zur besonderen Förderung (KbF) in allen Schulkreisen und -stufen massiv ausgedünnt. Wo bis vor drei Jahren noch 5-6 KbF geführt wurden, waren es ab Schuljahr 2010/2011 nur noch 1-3. Die integrierten Schülerinnen und Schüler (SuS) werden heilpädagogisch nun von IF-Lehrkräften unterstützt. In den meisten Fällen kann so sehr individuell und kindorientiert gearbeitet werden und viele ehemals in KbF geführte SuS haben so grössere Berufschancen und sind von einem schädlichen Stempel befreit. Dennoch gibt es immer wieder Situationen, welche in der Schule mit den vorhandenen Ressourcen und infrastrukturellen Möglichkeiten nicht gelöst werden können. Die KbF-Lehrkräfte haben hier häufig Rollen übernommen, welche über eine übliche Lehreranstellung hinaus gingen. Sie machten die Triage zwischen Elternhaus-Schule-Ämtern. Auch was an den Oberstufen die Berufswahl und die Unterstützung bei der Suche nach Anschlussmöglichkeiten angeht, haben die KbF eine vertiefere Rolle übernommen, als dies in einer Regelklasse mit +/- 20 SuS möglich ist. Auch hatte in den kleineren Klassen noch oft ein Verhalten Platz, welches in einer grossen Klasse nicht haltbar ist.

Durch diese fehlenden Strukturen gibt es nun vermehrt SuS, welche durch die Maschen fallen. An der Unter- und Mittelstufe werden Kinder mit schulischen Schwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten bereits heute in IV-Klassen versetzt. Gleich wie vor einigen Jahren in Zürich, steigt mit der Einführung der Integration die Zahl derjenigen Kinder an, welche mit ärztlichen Begründungen und psychiatrischen Diagnosen (z.B. Asperger Syndrom) aus den Regelklassen in die letzte Möglichkeit ausgesondert werden. In IV-Klassen wird die Situation nun umso schwieriger, dass Kinder, welche früher in KbF gefördert werden konnten, nun auch bei ihnen sind. Die Schere wird damit so gross, dass sie kaum mehr mit den bisherigen Möglichkeiten zu bewältigen ist. An den Oberstufen hilft man sich vermehrt mit dem bis zu zwölf-wöchigen Schulausschluss. Eine Institution, wie es die „Hängebrücke“ war, in welcher schnell und professionell einer Klasse, einem Schüler oder einer Schülerin und somit auch einer Lehrperson geholfen werden konnte, gibt es nicht mehr.

In der Hoffnung, dass diese Problematik bereits erkannt ist und angegangen wird, haben wir folgende Fragen:

1. Welche Hilfestellungen und strukturellen Verbesserungen werden an der Unterstufe ausgearbeitet und wann treten sie in Kraft?
2. Welche Hilfestellungen und strukturellen Verbesserungen werden an der Mittelstufe ausgearbeitet und wann treten sie in Kraft?
3. Welche Hilfestellungen und strukturellen Verbesserungen werden an der Oberstufe ausgearbeitet und wann treten sie in Kraft?
4. Wer arbeitet die nötigen Hilfestellungen aus?
5. Wer hat in der momentanen Schulstruktur die Rolle der Triage inne?
6. Welche Projekte oder Institutionen stehen der Schule zur Zeit zur Seite, wenn ein Härtefall eintritt, welcher schnelle Handlung benötigt?

Bern, 12. Dezember 2013

*Erstunterzeichnende: Susanne Elsener, Manuel C. Widmer*

*Mitunterzeichnende: Rania Bahnan Buechi, Bettina Jans-Troxler, Tania Espinoza Haller, Daniela Lutz-Beck, Claudio Fischer, Matthias Stürmer, Martin Schneider, Michael Daphinoff*